

Hilfstransport in die Ukraine: Augsburger Helfer erleben Angriff in Cherson

Ein Team von Freiwilligen bringt Hilfsgüter, Wasser und medizinische Güter in die ukrainische Frontstadt. Dort sehen sie Menschen, die ums tägliche Überleben kämpfen – und geraten selbst in Gefahr.

Von Fridtjof Atterdal

Der Angriff kündigt sich mit einem leisen Grollen an. Als die russische Armee an diesem Morgen die Stadt Cherson mit Mörsern und Artilleriegeschützen unter Beschuss nimmt, klingt das am Ufer des Flusses Dnjepr wie ein aufziehendes Gewitter. Den Helferinnen und Helfern aus Augsburg, die gerade dabei sind, Essenspakete und Wasser in einer Garage nahe am Ufer zu stapeln, jagt das Geräusch einen Schauer über den Rücken. Die Männer, Frauen und Kinder aus der Nachbarschaft, die geduldig auf die Ausgabe der Hilfsgüter warten, scheint der Beschuss kaltzulassen. Ihr Hunger ist größer als die Angst vor Bomben, die für sie mittlerweile zum Alltag gehört. Die Geschosse schlagen in der Stadt ein, ohne eine echte Gefahr für die Helfenden darzustellen. Das Augsburger Team hat inzwischen mehrere Fahrten in das Kriegsgebiet unternommen.

Die Fahrt nach Cherson ist die Mission mit dem bislang höchsten Risiko für das kleine Team aus Augsburg. Die russische Armee hat sich nur wenige Hundert Meter

Die Fahrt nach Cherson ist die Mission mit dem bislang höchsten Risiko.

über den Dnjepr zurückgezogen und lässt Bomben auf die Stadt regnen. Die Angriffe gelten kritischer Infrastruktur wie der Energieversorgung, machen aber auch vor zivilen Zielen nicht halt. An diesem Tag sind es rund 40 Angriffe, die Cherson und die nähere Umgebung erschüttern. Die ukrainischen Medien vermelden am Nachmittag einen Toten und viele Verletzte. Für die Bevölkerung bedeutet der regelmäßige Beschuss pure Not, denn so gut wie keine internationale Hilfsorganisation ist zu diesem Zeitpunkt weiter bereit oder in der Lage, die Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen.

Cherson ist für die Augsburger Helferinnen und Helfer nur eine Nebenmission, doch eine, die emotional enorm an die Nieren geht. Das Hauptziel der Fahrt ist die gerade mal 100 Kilometer weiter im Landesinneren gelegene Stadt Mykolajiw, die ebenfalls dringend Hilfe benötigt. Im Oktober war der Bürgermeister der Stadt in Augsburg, um die internationale Gemeinschaft um Hilfe bei der zerstörten Trinkwasserversorgung zu bitten. Daraus entstand ein Kontakt zu den Augsburger Lions. Das Team um den Lion Philipp Blobel ist mit einer Osmose-Anlage und der Zusage von bis zu 250.000 Euro an Hilfsgeldern von Lions International auf einer Erkundungsmission in die Stadt unterwegs, um die optimale Verwendung der angekündigten Hilfen zu besprechen. Um die 4800 Kilometer lange Tour nicht leer zu fahren, hat das Team medizinische Hilfsgüter in die beiden Fahrzeuge geladen, die zum wiederholten Mal vom Universitätsklinikum und den Stadtwerken Augsburg zur Verfügung gestellt wurden.

„Es ist gerade unsere Stärke, als kleine Organisation in so einer Situation zu hel-



Die Menschen in der Hafenstadt Cherson leiden unter Hunger und Trinkwassermangel. Die Helferinnen und Helfer aus Augsburg, wie hier Anke Ebenstreit und Philipp Blobel, wurden mit großer Dankbarkeit empfangen. Fotos: Fridtjof Atterdal

fen“, sagt der Augsburger Anästhesist Henryk Pich. Für ihn ist es die sechste Mission ins Kriegsgebiet und wie für das restliche Team das erste Mal, dass er dem Krieg so nahe kommt. Pich ist der medizinische Koordinator des Teams und hält Kontakt zu Ärzten und Kliniken im Kriegsgebiet, um gezielt medizinische Ausrüstung und Hilfe liefern zu können. Für das zentrale Krankenhaus in Cherson haben die Augsburger unter anderem vom Augsburger Universitätsklinikum gespendete Hochfrequenz-Chirurgie-Geräte im Fahrzeug, die dort für lebensrettende Operationen gebraucht werden. Auch zwei Krankenhäuser in Mykolajiw werden mit Hilfsgütern angefahren.

Die Hilfs- und Spendenbereitschaft für die Mission in Augsburg war hoch. Neben den Lions als Hauptgeldgebern haben sich etliche Privatpersonen mit Spenden beteiligt. Weil mit Anwältin Anke Ebenstreit auch eine Friedbergerin Teil des Teams ist, stellt auch die Stadt Friedberg Geld aus einem Ukraine-Hilfsfonds zur Verfügung.

Während die medizinische Hilfe von langer Hand vorbereitet wurde, ist die Entscheidung, jeden freien Platz in den zwei Fahrzeugen mit Essenspaketen und Trinkwasser zu belegen, unmittelbar vor

der Abfahrt gefallen, als über die Medien klar wurde, in welcher Not sich die Bevölkerung in der Frontstadt gerade befindet. Denn zwischen dem Rückzug der Besatzungstruppen und der Übernahme durch die ukrainische Armee befinden sich die Menschen dort in einem „Versorgungsvakuum“ und haben buchstäblich nichts mehr zu essen und zu trinken. Ohne Elektrizität gehen nicht einmal mehr die Grundwasserpumpen, die sonst für Trinkwasser in der Stadt sorgen. Die Lieferung aus Augsburg ist kaum mehr als eine Geste – 50 Essenspakete und 200 Liter Wasser



Der freie Platz im Transporter wurde mit Essenspaketen und Trinkwasser gefüllt.

haben noch Platz in den Fahrzeugen. Doch für die Einwohner von Cherson ist der Besuch aus Augsburg ein Zeichen, dass die Welt sie auch in dieser extremen Situation nicht allein gelassen hat.

Die Dankbarkeit für die Augsburger, die trotz persönlicher Gefahr ins Kriegsgebiet fahren, ist überall zu spüren. „Die Justiziarin des zentralen Krankenhauses hat mir nach unserem Besuch geschrieben, dass sie die restliche Woche nach unserem Besuch ein Hochgefühl hatte“, erzählt die Ukrainerin Karina Drozd, die das Team von Augsburg aus als Übersetzerin begleitet hat. Dass sich trotz des Risikos Menschen aus Deutschland auf den Weg gemacht haben, um Cherson zu unterstützen, habe ihr und den anderen Klinikmitarbeitenden Mut gemacht.

Auch an den militärischen Checkpoints der ukrainischen Armee, die an der Front alle paar Kilometer zum Anhalten zwingen, ist das Erstaunen über die Deutschen deutlich. Die misstrauischen Blicke der schwer bewaffneten Soldaten weichen schnell dankbaren Worten und erhobenen Daumen, wenn aus dem Wagenfenster deutsche Reisepässe gereicht werden und Karina Drozd den Grund für die Fahrt erklärt. Die Ukrainer revanchieren sich mit

Tipps über bessere Wege zum Ziel – denn Panzer und Geschosseinschläge haben viele der ehemals guten Straßen mit Kratern und Löchern überzogen.

„Wir haben alles für die Sicherheit des Teams getan, was in unserer Möglichkeit steht, aber zum Schluss war es die Entscheidung jedes Einzelnen, dass wir das Risiko auf uns nehmen“, sagt Missionsleiter Philipp Blobel. Zum ersten Mal tragen alle Teammitglieder eine persönliche Schutzausrüstung, wie man sie von Journalisten in Kriegsgebieten kennt. Neben einer schweren Panzerweste mit Keramikplatten sind das ein Helm und taktische Kopfhörer, die das Gehör vor einem Knalltrauma schützen sollen. Die Ausrüstung ist unbequem und drückt beim Fahren der Transporter – doch je näher es an die Front geht, umso mehr lernt man das Gefühl dieser kleinen Extra-Sicherheit zu schätzen.

„Wenn auch nur ein Teammitglied Bedenken gehabt hätte, nach Cherson hinein zu fahren, hätten wir sofort abgebrochen“, berichtet Blobel. Aber allen sei die Hilfe wichtiger gewesen als die persönliche Sicherheit. Und natürlich sei man nicht blauäugig in die Stadt gefahren, betont der

„Wenn auch nur ein Teammitglied Bedenken gehabt hätte, hätten wir sofort abgebrochen.“

Philipp Blobel

ehemalige Bundeswehroffizier. „In neun Monaten freiwilliger Arbeit für die Ukraine, haben wir uns ein Netzwerk geschaffen, das auch in diesem Fall gut funktioniert hat“, so Blobel. Neben den Ansprechpartnern in der Klinik von Cherson gab es einen Kontakt zu einer Familie direkt am Dnjepr, die dort die Versorgung der Nachbarschaft mit Trinkwasser in die Hand genommen hat. Auf dem Grundstück der Familie gibt es einen Brunnen und ein Notstromaggregat. Die Menschen kommen dort zusammen, um Wasser in mitgebrachte Flaschen abfüllen zu lassen. „Wir konnten diese Familie erreichen und die Verteilung der Hilfsgüter ankündigen“, so der Missionsleiter.

Der Beschuss der Stadt zwingt das Team, die Aufgabe in größter Eile durchzuführen. Kaum mehr als zwei Stunden dauert es, bis die Hilfspakete verteilt sind und auch das Krankenhaus die Geräte erhalten hat. Auf dem Rückweg hängt jeder seinen Gedanken nach. Es ist ein gutes Gefühl, geholfen zu haben, doch solange der Krieg nicht zu Ende ist, werden die Menschen in der Ukraine weiter Hilfe brauchen, das ist allen klar. „Wir hätten noch viel mehr Essenspakete liefern müssen“, spricht Henryk Pich aus, was alle denken. In der Kürze der Zeit war die Mission ein Erfolg. Doch schon auf der Rückfahrt werden Pläne geschmiedet, wo als Nächstes gezielt geholfen werden soll. Solange die Menschen in der Heimat bereit sind, für die Ukraine zu spenden, wollen die Helferinnen und Helfer aus Augsburg gerne die riskanten Fahrten in die Ukraine auf sich nehmen.

Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist.

Sieglinde Beuter

* 28. 7. 1936 † 7. 12. 2022

In stillem Gedenken:
Deine Söhne Harald und Gerhard
mit Familie

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Dezember 2022, um 10 Uhr auf dem Westfriedhof statt.

Das Finanzamt München trauert um

Herrn Rudolf Kühn

Sein überraschender Tod erfüllt uns mit aufrichtiger Trauer. Wir verlieren einen engagierten und allseits geschätzten Mitarbeiter und Kollegen, den wir stets in guter Erinnerung behalten werden. Unser tiefes Mitgefühl verbindet uns mit den Angehörigen.

Finanzamt München

Der Amtsleiter Hans-Herbert Szymanski	Der Personalrat Hermann Abele	Die Abteilungsleitung Markus Storath
---	----------------------------------	---

IN MEMORIAM

Einen Trauerfall können Sie würdevoll mit Todesanzeigen bzw. Danksagungen in Ihrer Heimatzeitung bekannt geben.

Augsburger Allgemeine
Alles was uns bewegt

Anzeigen-Service:
Tel. [08 21] 777-25 00